

Damit sie leben...

morija
Humanitäres Hilfswerk

Februar
2004
Nr. 189

Medikamente im Strassenverkauf, eine ständige Gefahr



In dieser Ausgabe

- ◆ Pharmazeutische Fälschungen ruinieren die Gesundheit
- ◆ Ribao, eine Dorfgemeinschaft von Leprakranken feiert
- ◆ Ausbildung in der Krankenpflege, eine Notwendigkeit

www.morija.org

Gesundheit zu erschwinglichen Preisen



Wer eine Apotheke betritt, hat manchmal das Gefühl, als sei er in die Höhle von Ali Baba geraten. Wie in einem echten Gesundheitstempel gibt es für jedes noch so kleine Wehwechen ein Heilmittel und für die schlimmeren das passende Antibiotikum. Die freundliche Apothekerin fragt den Kunden mit sanfter Stimme: «Welches Medikament hätten Sie denn lieber, das Markenprodukt oder sein Imitat? Die Imitate sind preiswerter.» Was für ein Luxus! Man fühlt sich wie in einem Restaurant, wo man nach dem Lesen der Speisekarte bestellt. Tatsächlich ist das Imitat (der Fachmann spricht vom Generikum) im

Durchschnitt 30 % billiger als das Originalmedikament. Nachdem die chemische Zusammensetzung eines Medikaments bereits bestimmt und sein Patentschutz abgelaufen ist, ist die Herstellung eines Imitats weniger kostenaufwendig... und der Verkaufspreis ist dementsprechend niedriger. Für die ärmeren Regionen der Erde, wie beispielsweise die Sahelzone, sind diese Imitate eine interessante Lösung. Denn sie bieten allen einen besseren Zugang zur Gesundheitspflege. Statt dieser Imitate sind in jenen Ländern jedoch vor allem pharmazeutische Fälschungen weit verbreitet. In manchen armen Regionen enthalten

rund 40% der Medikamente nur Wasser und Zucker. Diese Machenschaften haben dramatische Konsequenzen. 1995 brach im Niger eine Meningitis-Epidemie aus. Der in 90 000 Dosen gelieferte Impfstoff bestand jedoch nur aus Wasser. Bilanz: 2500 Tote! Glücklicherweise kam im August letzten Jahres im Rahmen der Weltwirtschaftsorganisation (WVO) ein Abkommen zustande, das die Lieferung von Imitaten an die ärmsten Länder der Welt regeln soll. Dies dürfte den Import imitierter und deshalb preiswerter Medikamente erheblich erleichtern, wenn die eigene Herstellung nicht möglich ist. Damit wachsen die Überlebenschancen für viele Millionen Afrikaner, die an HIV/AIDS, an Tuberkulose oder Malaria erkrankt sind. Morija setzt sich schon seit vielen Jahren für eine stärkere Verbreitung der preiswerteren Imitate ein. Sie werden in den Gesundheits- und Ernährungszentren von Morija auch verschrieben. In dieser Ausgabe werden Sie sehen, wie sehr die Gesundheit in der Sahelzone auf dem Spiel steht.

Das Morija Team

Pharmazeutische Imitate, was für eine Erleichterung! (Seite 5)



Ribao, eine Dorfgemeinschaft von Leprakranken feiert (Seite 6)



In der Krankenpflege ist die Ausbildung eine Notwendigkeit (Seite 7)



morija

HUMANITÄRES HILFSWERK
En Reutet
1868 COLLOMBEY-LE-GRAND
TEL. 024/472.80.70 Fax 024/472.80.93
E-Mail: relat.publique@morija.org
PC 19-10365-8

Verein ohne Gewinnabsicht
Gegründete 1979 gemäss Artikel 60ff.
des Schweizerischen Zivilgesetzbuchs

Ziel: Unterstützung der Ärmsten in Afrika, vor allem im Sahelgürtel, ohne Unterschied von Rasse oder Religion.

Sitz: Collombey-le-Grand (VS)

Revisoren: Treuhandbüro R. Künzle SA – Monthey

Redaktion:
Alliance Presse, Aubonne

Grafik:
Jordi AG, Belp

Druck: Jordi AG, Belp

Damit sie leben...

Monatszeitschrift

Abonnement: CHF 25.-

Förderabonnement: CHF 50.-

Jede zusätzliche Spende ist willkommen!

DANKE!

Pharmazeutische Fälschungen ruinieren die Gesundheit

Vor rund zehn Jahren tauchten in Burkina Faso an allen Strassen-ecken verbotene Medikamente auf. Sie stammen meistens aus Nigeria oder aus dem benachbarten Ghana. Diese Medikamente sind meist asiatischer oder britischer Herkunft und werden nicht von pharmazeutischen Betrieben produziert. Teilweise werden sie auch von Apotheken vertrieben, die auf diese Weise ihre verfallenen Produkte illegal loswerden möchten. Manchmal stösst man sogar auf Produkte, die eigentlich nur für Tiere vorgesehen sind, beispiels-

Die Verkäufer geben willkürliche Dosierungen an

weise Hormone, die an Frauen verkauft werden, die ihre Körperformen mehr betonen möchten. Dass dies zu völlig irrsinnigen Ergebnissen führt, versteht sich von selbst. Die Verkäufer sind oftmals Analphabeten, die weder die Zusammensetzung, noch die Indikationen oder Gegenanzeigen ihrer Waren kennen und ihren Kunden aus der Fantasie gegriffene Dosierungen angeben. Das Malaria-Mittel Chloroquin beispielsweise wird auch zur Behandlung von Dutzend anderer Krankheiten verwendet: Durchfall, Husten, Kopfschmerzen, Syphilis, Meningitis, Gelbfieber, Schnupfen, ja sogar AIDS! Da diese Medikamente leicht zu haben sind, sind sie in der

Bevölkerung auch sehr beliebt.

- Man findet sie selbst in den entlegensten Dörfern, was man von Apotheken oder Gesundheitszentren nicht behaupten kann.
- Man bekommt sie ohne Rezept und Arztkosten.
- Sie werden billig und in Einzelstücken verkauft (Paracetamol-Tabletten werden beispielsweise 67% billiger angeboten).
- Manche Mittel lösen den Schmerz der Patienten schnell auf. Andere bereiten ein vorübergehendes Wohlfühlgefühl oder ermöglichen zusätzliche Kraftanstrengungen für Schwerstarbeiten.

Die Folgen der Einnahme dieser Medikamente sind verheerend: häufig treten Vergiftungen auf, von den Überdosierungen, die zum schnellen Tod des Patienten führen, ganz zu schweigen. Oft werden die Kranken in einem schlimmen, nahezu hoffnungslosen Zustand in eines der Gesundheitszentren gebracht. Andere entwickeln gegenüber gewissen Medikamenten Resistenzen, weil sie die Behandlung vorzeitig abbrechen.

In Anbetracht dieser ernstlichen Bedrohung für die Gesundheit der Bevölkerung kämpfen mehrere Organisationen gegen diese Plage: Der Apothekerverband, zum Beispiel, startet alljährliche Aufklärungskampagnen mit Leitmotiven wie: «Die richtige Arznei kann man nur in Apotheken kaufen», mit dem



Ambulanter Medikamentenverkäufer in Ouagadougou

Ziel, die vorherrschenden Verhaltensmuster zu verändern. Der Staat hat für die Imitate eine zentrale Verkaufsstelle eingerichtet, aber für den grössten Teil der Bevölkerung ist sie unzugänglich. Die Polizeikräfte in den Städten und auf dem Lande sind angehalten, die Schwarzhändler zu verhaften. Sie sind jedoch derart überfordert, dass die Schwarz-

händler inzwischen auch dort ungeniert herumlaufen, wo sie sich früher noch verstecken mussten.

(weiter auf der nächsten Seite)

(Fortsetzung von Seite 3)

Im Hinblick auf die allgemeine Armut, bei der jeder nur an das nackte Überleben denkt, ist die Lösung eines solchen Problems äusserst schwierig. Die medizinische Versorgung ist schwerfällig und kostenintensiv. Es ist deshalb bei den steigenden Arbeitslosenzahlen

wenig verwunderlich, wenn junge Leute in der Hoffnung auf eine Überlebenschance sich auf ein solches Geschäft einlassen. Unsere Gesundheitszentren in Ouagadougou und Nobéré versorgen in erster Linie Frauen und Kinder aus armen

Familien, die Schwierigkeiten haben, sich zu ernähren, und erst recht, sich pflegen zu lassen. Dank Morija können wir jedoch eine hochwertige Pflege anbieten und den Einkauf der Medikamente für zahlungsunfähige Patienten übernehmen. Wir bedanken

uns ganz herzlich bei Ihnen, dass Sie uns weiterhin bei dieser wichtigen Aufgabe unterstützen.

Die Teams der Aufnahme- und Ernährungszentren (AEZ) von Ouagadougou und Nobéré.

Was hätte ich ohne Medikamente nur gemacht?



Zalissa bei ihrer Ankunft im AEZ

Mein Name ist Zalissa Bounkougou. Das Dorf Nobéré ist mein Geburtsort. Seit meiner Heirat wohne ich dort mit meinem Mann. Nach meiner Entbindung bekam ich heftige Brustschmerzen und konnte meine kleine Tochter nicht mehr stillen. Das machte mich unendlich traurig. Meine Eltern fingen an, mich

Ich war sehr überrascht, als ich die Medikamente gratis bekam

mit Hausmitteln und Medikamenten, die sie auf dem Dorfmarkt gekauft hatten, zu behandeln, allerdings ohne jegliche Wirkung. Drei Wochen lang ernährte meine Mutter mein Kind mit

Kräutertee und Vollmilch. Da die Schmerzen nicht nachliessen, gingen wir, in der Hoffnung auf eine Behandlung, zur Sanitätsstation unseres Dorfes. Der Pfleger stellte uns ein Rezept und einen Überweisungsschein für das Morija-Zentrum aus. Das war eine Katastrophe für uns, denn mein Mann konnte das nötige Geld für die Medikamente nicht aufbringen. Auch von der übrigen Familie konnte uns keiner helfen. Wir machten uns dennoch, ohne Medikamente, auf den Weg ins Morija-Zentrum, denn unser Kind hatte viel Gewicht verloren; es war krank, und ich hatte starke Schmerzen. Ich war sehr überrascht, als

man mir die Medikamente umsonst verabreichte und mit einer Behandlung begann. Stellen Sie sich vor: Ich bekam sogar Kleider und für meine Kleine geeignete Milch! Leider wurden die Schmerzen eine Woche später unerträglich, und ich musste mich einem chirurgischen Eingriff unterziehen. Ich bekam Weinkrämpfe, als man mir ein neues Rezept mit einer langen Liste von zu besorgenden Heilmitteln in die Hand drückte. Für uns war das einmal mehr ein Alptraum, denn wir hatten kein Geld, um dies zu bezah-

len. Glücklicherweise beschloss der Leiter des Zentrums, die Kosten für die Medikamente und die Operation zu übernehmen. Eine Woche später legten sich die Schmerzen und nach einem Monat konnte ich mit meiner Tochter wieder nach Hause gehen. Allein dem Zentrum haben wir es zu verdanken, dass sie überlebt hat. Heute ist sie 21 Monate alt und es geht ihr ausgezeichnet.

Der Bericht wurde von Gédéon Kaboré aufgezeichnet.



Die glückliche Zalissa mit ihrer kleinen Tochter

Pharmazeutische Imitate, was für eine Erleichterung!

In den Gesundheitszentren von Kamerun wird die Behandlung mit Imitaten vorgezogen. Auf den Verpackungen steht der wissenschaftliche Name dieser Medikamente. Sie sind zu unterscheiden von den sogenannten «Spezialitäten», die einen Handelsnamen tragen, der von Labor zu Labor verschieden ist. In Afrika, insbesondere in der Sahelzone, ist die Kaufkraft der Bevölkerung so gering, dass die Menschen sich die «Spezialitäten» kaum leisten

Er musste alle seine Schafe verkaufen, um sich die Medikamente beschaffen zu können

können. Der grösste Teil der Medikamente, die in dem zu Morija gehörenden Integrierten Gesundheits-Zentrum (IGZ) in Guider verwendet werden, sind Imitate. Wir bekommen diese Medikamente jedes Jahr aus der Schweiz und, falls etwas nicht mehr vorrätig sein sollte, können wir uns vor Ort neu eindecken.

Im Rahmen von pädagogischen Plauderrunden weisen wir die Menschen darauf hin, dass Kranke ins Krankenhaus gebracht werden müssen. Da sind die Imitate eine wertvolle Hilfe, weil sie

für einkommensschwache Menschen immer noch erschwinglich sind. Auch bei Yani Ousmanou war dies der Fall: Der rund 70 Jahre alte Mann aus Sanguéré, einem Stadtteil von Guider, Vater von neun Kindern und Landwirt, wurde in unserer Notaufnahme behandelt. Er konnte nur noch halbgebogen gehen und stöhnte, weil er nur unter Schmerzen urinieren konnte. Nach mehreren Untersuchungen wurde eine akute Bilharziose festgestellt. Die Behandlung mit Imitaten kostete ihn etwa 2400.– CFA (6.– CHF). Herr Ousmanou freute sich sehr darüber. Im Vorjahr musste er alle seine Schafe verkaufen, um sich die Medikamente in der grossen Apotheke der Stadt kaufen zu können: Damals kostete ihn die Behandlung fast das Zehnfache von dem, was er bei uns zahlen musste. Manchmal fragen wir uns, was aus diesen mittellosen Menschen, die oftmals nicht einmal das nötige Minimum besitzen, werden würde, wenn es die Generika nicht mehr in ausreichender Menge gäbe. Es liegt uns sehr daran, Ihnen mitzuteilen, wie wichtig uns Ihre Unterstützung ist.

*Patrice Kuete Tchinda,
IGZ Guider*

Die Kosten alltäglicher Behandlungen

Im Aufnahme- und Ernährungs-Zentrum (AEZ) von Ouagadougou werden hauptsächlich Malaria-Fälle und Darmerkrankungen behandelt. Die Kosten einer Malaria-Behandlung liegen bei 5000.– CFA (12.50 CHF). Die Behandlung einer Durchfallerkrankung, die im Schnitt höchstens zehn Tage dauert, kostet 2900.– CFA (7.25 CHF).

Wenn die Eltern eine Selbstbeteiligung von 1000.– CFA (2.50 CHF) übernehmen, sind Behandlung, Untersuchung und Verpflegung für die Kinder gratis.

Die Beschaffung von Nasen-Magen-Sonden (um unterernährte Kinder zu ernähren) ist schwierig für uns. Die anderen Medikamente sind zwar verfügbar, aber teuer. Deshalb sind wir mehr denn je auf Ihre Hilfe angewiesen.

*Yvonne Zouétaba,
Ouagadougou*



Generika, sichere und erschwingliche Arzneien

Ribao, eine Dorfgemeinschaft von Leprakranken, feiert

Das Integrierte Gesundheits-Zentrum (IGZ) in Guider beteiligt sich alljährlich am letzten Januarwochenende an einem Fest, das im Dorf Ribao anlässlich des Welttages der Leprakranken gefeiert wird. Bei dieser Feier bekommen die Leprakranken Kleiderpakete, die von Morija vorbereitet wurden. Für das Personal vom IGZ ist es eine Gelegenheit, ehemalige Patienten wiederzusehen. So auch Ngoutchou, dem es inzwischen wieder gut geht, trotz einiger Finger, die wegen der Krankheit amputiert werden mussten. Das IGZ freut sich, dass die Zahl der Leprakranken in

Kamerun sinkt. Die Arbeit konzentriert sich auf drei Schwerpunkte:

- Früherkennung und schnelle Übernahme der Leprafälle
- Verhütung von Invalidität
- Reduzierung der Ansteckungsrate auf weniger als einen Fall pro 1000 Einwohner.

Die Leprabehandlung ist kostenlos, sicher und erfolgreich: Es handelt sich um eine Polychemotherapie, bei der drei verschiedene Medikamente miteinander kombiniert werden. Die Behandlungsdauer liegt zwischen sechs Monaten und einem Jahr.

*Oumarou Toumba
IGZ von Guider*



Oumarou Toumba übergibt einer Leprakranken ihr Kleiderpaket



Die Leprakranken erhalten ein Kleiderpaket



Fest in Ribao, mit Tam-Tam und Tanz



Oumarou Toumba mit seinen leprakranken Freunden

In der Krankenpflege ist die Ausbildung eine Notwendigkeit

Es gibt sehr wenig Ärzte in den Gesundheitszentren der Sahelzone: Meistens werden die alltägli-

chen Fälle von den Pflegekräften behandelt. Dazu brauchen diese eine gute Ausbildung, um Diagnosen erstellen und adä-

quate Arzneien und Behandlungen verschreiben zu können. Da einheimisches Personal vor Ort nicht immer zur Verfü-

gung steht, finanziert Morija Ausbildungslehrgänge, beispielsweise für Solange Sawadogo und Joël Donoyambaye.

Solange ist von ihrer Arbeit begeistert



Solange Sawadogo arbeitet zur Zeit im Aufnahme- und Ernährungs-Zentrum (AEZ) von Nobéré in Burkina Faso. Dort wurde sie 1999 als Krankenschwester eingestellt. Davor hütete sie Kinder bei reichen Familien und

setzte gleichzeitig ihre Schulausbildung in der Abendschule fort. *Weshalb Krankenschwester?* Ich würde sagen, weil ich sehr sensibel auf das Leiden anderer Menschen, sei es moralisch oder körperlich, reagiere. Die Aufgabe

der Krankenschwester besteht für mich darin, dieses Leid zu lindern. Ich denke nicht, dass

Mit dem guten Willen allein ist es nicht getan. Eine Ausbildung ist unbedingt notwendig.

ich mich geirrt habe, als ich mich für diesen Beruf entschied. *Was für eine Berufsausbildung haben Sie?*

Ich durfte eine zweijährige Ausbildung als Diplomkrankenschwester an der staatlichen Krankenpflegeschule von Koudougou (Burkina Faso) absolvie-

ren. Ich machte auch ein Praktikum in einem medizinischen Untersuchungslabor.

Da ich aus einer armen Familie stamme, hätte ich mir diese Ausbildung nicht leisten können. Morija hat sie mir vollständig finanziert, wofür ich ihr sehr dankbar bin.

Was würden Sie jungen Afrikanern oder Europäern, die ihre Hilfe anbieten wollen, raten?

Guten Willen, Barmherzigkeit und Mitgefühl: Das ist ein erster Schritt in diese Richtung. Er allein genügt jedoch nicht. Zusätzlich ist eine gute Ausbildung absolut notwendig.

Joël, angehender staatlich geprüfter Krankenpfleger

Joël Donoyambaye verlor seine Mutter bei der Geburt und wuchs im Waisenhaus Betsaleel in Koumra (Tschad) auf. Seine Berufung für die Krankenpflege entdeckte er, als er mit Lydie Legrand, der damaligen Leiterin des Morija-Gesundheitszentrums in Koumra, eine Sanitätsstation im Busch besuchte. Nach seiner Maturität durfte Joël ein einjähriges Praktikum in diesem

Zentrum absolvieren, sozusagen als Vorbereitung auf die dreijährige Ausbildung in Garoua, die er am 4. November 2002 antrat. Joël ist Morija für die finanzielle Unterstützung dieses Ausbildungsprojektes sehr dankbar. Wenn er sein staatliches Diplom als Krankenpfleger in der Tasche hat, wartet bereits eine Anstellung beim Mutter/Kind-Schutz-Zentrum (MKS) in Koumra auf ihn.



Kosten für die Ausbildung einer Krankenschwester oder eines Krankenpflegers:

CHF 200.– pro Monat während 3 Jahren.

Helfen Sie mit bei der Finanzierung. Sie retten Leben!

Unterstützen Sie Morija beim Telefonieren... und zahlen dafür keinen Franken mehr!

**Ganz gleich ob in der Verwaltung,
im Geschäft oder privat:**

Ab sofort können Sie den unterernährten Kindern und den armen Menschen der Sahelzone helfen, ohne dass Ihnen zusätzliche Kosten anfallen.

Wie? Indem Sie für alle Ihre Telefongespräche und Internetzugänge den Operator ProfiTTEL benutzen.

ProfiTTEL ist unser langjähriger Partner. Auf der Grundlage der Solidarität und des freien Wettbewerbs bietet

ProfiTTEL seinen Kunden Preise, die dem Vergleich mit der Konkurrenz durchaus standhalten. Dabei gehen 10% des Jahresumsatzes an einen gemeinnützigen Verband Ihrer Wahl.

Statt teurer Werbung engagiert sich dieser Operator lieber wohlwärtig für humanitäre Hilfsorganisationen und Sozialwerke sowie für Männer und Frauen, denen diese Hilfe zugute kommt.

Machen Sie mit! Schicken Sie die nachstehende Antwortkarte ausgefüllt an uns zurück und abonnieren Sie die Dienste von ProfiTTEL.

Wenn Sie mehr über ProfiTTEL wissen oder sich über die Tarife informieren wollen, besuchen Sie uns im Internet unter www.profitel.ch



Anmeldung für Pre Selection

(automatisch auf profiTTEL-Festnetz, wählen wie gewohnt, ohne Code)



Firma _____

Frau Herr

Name _____

Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ/Ort _____

Postfach _____

Telefon _____

E-Mail _____

Fax _____

Geburtsdatum (fakultativ) _____

Für ISDN-Anschluss bitte alle Nummern angeben.

ISDN

Ja, ich möchte mich bei profiTTEL anmelden

Ich möchte mehr Informationen, bitte senden Sie mir Unterlagen

Bestimmung der Fernmeldediensteanbieterin :

profiTTEL übernimmt die notwendigen administrativen Massnahmen bei Swisscom, damit Sie von der profiTTEL Pre Selection profitieren können. Die von der Swisscom in Rechnung gestellte Umschaltgebühr von CHF 26.00 wird von profiTTEL übernommen. Wir sind mit den Allgemeinen Dienstleistungsbedingungen der profiTTEL AG einverstanden und ermächtigen die Swisscom, die profiTTEL über Änderungen unserer Adresse und Telefonnummer umgehend zu informieren.

X Ort / Datum _____

X Unterschrift _____

Weitere Informationen erhalten Sie unter 0840 400 200

Bitte diesen Antwort-Coupon ausgefüllt zurücksenden an: Morija – Case postale 114 –
1868 Collombey-le-Grand – Fax 024 472 80 93